

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 49

Illustration: [s.n.]
Autor: Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Land der Tessiner ...

mit der Seele suchen? Schön wär's! Wie viele kommen aber nur mit voller Brieftasche oder vollem Checkheft. Oder so voller naiver Liebe zu diesem südlichen Paradies. Wie enttäuscht sind sie dann, wenn ihre grosse Liebe nicht erwidert wird, weil es immer noch einige Eingeborene in diesem Paradies gibt, die es vorziehen, ihr eigenes Leben zu leben, statt für die, die da aus dem kalten Norden kommen, dekorativ in der südlichen Landschaft herumzustehen. Diese so abgewiesenen Tessin-Liebhaber schlagen sich dann gern einmal auf die Seite jener, die nur hergekommen sind, um ihre nördliche Ueberlegenheit bestätigt zu finden. Und diese auch zu zeigen.

Dann gibt es noch die, vielleicht unangenehmste, Kategorie der Herkömmlinge, diejenigen, die tessinerischer tun als die Tessiner, die meinen, das Tessin erfunden zu haben. Dabei weiss man heute doch, dass es die Kathrin R. ...

Nein, es gibt da einen, der im Tessin zu Hause ist, auch wenn er weit weg im Kanton Basel-land wohnt. Der kommt seit Jahren – nicht in «sein» Tessin, sondern einfach ins Tessin. Voller Begeisterung und aufnahmefähig für all das Schöne und Einmalige, das es – noch – zu sehen und erleben gibt. Seinen kritischen Geist lässt er aber keineswegs im Norden zurück. Keineswegs. Dieser kritische Geist lässt ihn denn auch leiden an dem, was im Tessin schon kaputtgemacht worden ist. Ob die Schuldigen nun immer noch von einem seltsamen Fortschrittsglauben erfüllte Tessiner selber oder beispielsweise rücksichtslose Deutschschweizer Strada-alta-Wanderer sind

Dieser wunderliche Mann hat allerdings auch das geeignete Mittel zum Kennenlernen des Tessins, von «Land und Leuten», gefunden: seine eigenen Füsse und die seiner Frau! Ich wohne nun doch seit Jahren hier unten und habe ebenfalls das Tessin erfunden, aber unser Mann weiss einfach fast alles, von ihm kann man immer wieder lernen, auf fast allen Gebieten.

Ob es nun um dieses Grotto geht, wo einheimische Gäste samt Wirtin zu singen anfangen, nicht weil sie vom Verkehrsverein angestellt oder Mit-

glieder einer Folkloregruppe sind, sondern weil sie gern singen, wenn sie zufrieden und unter Freunden sind! Oder dann jenes Grotto, wo man nach einem kurzen Marsch dem Autobahnlärm in der Industrielandschaft zwischen Mendrisio und Chiasso entflohen ist und den Blick in die lombardische Weite – oder in die Nähe auf die Bocciabahn schweifen lassen kann. Und kaum mehr loskommt. Er kennt auf jener Alp oben einen Jungen, der nach einer vielversprechenden Karriere als Pöstler und Helfer bei einem Urwald doktor nun mit einem Kollegen zusammen wieder wie vor achtzig Jahren zu bauern versucht – auf gut tausend Meter. Und er kann Ihnen auch jenen Hinterraum in einer Wallfahrtskirche zeigen, der voller alter Motivbilder ist, teilweise leider schlechterhaltene Tessiner Glaubenszeugnisse. Wo diese Kirche stehe? Das würde Sie interessieren? Sie sind wohl Antiquitätenhändler? Wenn man bedenkt, dass jener Raum mit seinen Schätzen nicht einmal abgeschlossen ist!

Und etwas kann dieser echte Tessiner aus dem Baselbiet noch, um das ich ihn beneide. Er kann viele seiner Tessiner Erlebnisse in Gedichten festhalten. Oft kommt mir gegen Abend, wenn am Gegenhang drüben die Ziegen zusammen-

getrieben werden, wir es nicht sehen, nur hören, sein «Tessin» in den Sinn:

*Es bimbelet, es bambelet
es bumberlet und bämberlet
es chlingelet und schällelet
es glüngerlet und hällelet
es meggelet und schööfelet
es schüllelet und böckelet
es böllelet und drückelet
es gützelet und geisselet
dört uf-em geeche Weidli.*

Ja, er schreibt Verse in seinem Basler Dialekt. Warum im Dialekt schreiben? Ich weiss es nicht, aber warum nicht? Er spricht ja schliesslich auch so, Sie kennen ihn, wenn er zum Beispiel jeweils mit seinem «Chratte voll Platte» kommt. Viele schreiben heute im Dialekt. Man müsste wohl eher sagen, wenige, die schreiben, schreiben nicht auch im Dialekt. Vieles davon scheint mir doch recht überflüssig, wenig originell, weil auf krampfhaft Art das Originelle suchend. Wenn ich nur schon an all die Nachnächläufer der Nachläufer des Berner Chansons denke ...

Gesuchte oder krampfhaft Originalität kann ich «meinem» Tessiner nicht vorwerfen. Er ist originell, das heisst, er kann sich selbst eines, vielleicht des traditionellen Mundarthemas «Boden» heute noch annehmen – und doch etwas Eigenes sagen, weil er eben empfindet, was er schreibt. Oder nur

schreibt, was er empfindet. Nicht selten ist dieses Empfinden Leiden. «Verlorene Bode» endet denn auch:

*S git kei Ersatz drfür –
Bode cha-me nit mache!*

Ob es sich nun ums Tessin oder um den Rest der Welt handelt, er begegnet ihm keineswegs unkritisch, nur mit der verklärten Poetenseele. Nur sieht er vielleicht halt noch das Restchen Poesie, das es – zum Glück – auch noch gibt. Und eine gewisse Lächerlichkeit auch – wie in «Relatione»:

*Zwischen-Autibaan und Schine,
wo-me s chuun vermuete deet,
graase schtill feuf bruuni Rindli
ohni Glogge – ohni Glütt.
Näbedra sy no zwee Wohnblöck,
e Tankstell und e chlyni Beiz,
s Lütte heig die Lüt dort gschört,
alles anderi schtört se nit ...
Vorne, hinde, näbedure
rase d Auti – faare d Züüg,
sälen-öpper gseet das Weidli,
alles faart und luegt gradus.*

Nun, Sie kennen ihn sicher. Nicht? Ja, hören Sie denn nie Radio? Aber die Konzession zahlen Sie wenigstens? Es geht um den Tessinerbaselbieter oder Baselbietertessiner Marcel Wunderlin.

(Die Zitate stammen aus: «... au e Schärbe glänzt e bitz», Vars vom Marcel Wunderlin, Verlag Heinzelmann + Kunz, Liestal.)



N
i
b
m
a
k